



Dienstag, 25. Februar 2020 CHF 3.50

168. Jahrgang, Nr. 46

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch



INSERAT

www.kuechen-center-surselva.ch

TAG DER OFFENEN TÜR

Sa 29.02.2020 mit neuem Team
10:00 - 21:00

So 01.03.2020
10:00 - 17:00

Küchen Center Surselva

IM FOKUS

Schnitzelbankobig vor vollen Rängen

Nachdem bereits am Freitag zum Auftakt alle sieben Auftrittsorte am Schnitzelbankobig ausgebucht vermeldeten, blieb auch gestern Abend am traditionellen Faschnachtsmontag kaum ein Platz mehr frei. Anstelle des Pins gab es dieses Jahr als Eintrittskarte ein Kartonbillet im Stil der früheren Zugsbillet. Dieses dürfte im Publikum zu Stirnrünzeln geführt haben, hat der Billettdrucker doch aus dem Khurer den «31. Kührer Schnitzelbankobig 2020» gemacht. Ob die Pizokel-Kligga mit Hubi Pazeller daraus gleich eine «Puuraregla» kreiert hat? Wie die BT-Jury ihre Narrenkappen verteilt hat und welche Gruppen es dieses Jahr unter die Top Fünf geschafft haben, erfahren sie in der Mittwochausgabe des «Bündner Tagblatts». (NW)



«Sprach-Café» in der Bibliothek

In der Stadtbibliothek Chur findet neu zweimal im Monat ein «Sprach-Café Deutsch» statt. Diese Gesprächsrunden bieten die Möglichkeit, in freundlicher, ungezwungener Atmosphäre die deutsche Sprache zu sprechen und zu hören.

GRAUBÜNDEN Seite 11

Literarisches Werk im Fokus



Heute kann die Bündner Künstlerin Erica Pedretti, deren Skulpturen aktuell im Bündner Kunstmuseum zu sehen sind, in einem speziellen Ambiente ihren 90. Geburtstag feiern.

KULTUR Seite 15

Beruf: Trainer Sportklettern

Einige Nachwuchskletterer des Regionalzentrums Graubünden können momentan auch international vorne mithalten. Ein Erfolg, der unter anderem mit dem Cheftrainer Pit Grob zusammenhängt.

SPORT Seite 25



Unterwegs für die Gemeinschaft im Dorf und gegen soziale Isolation im Alter: Othmar F. Arnold stattet einer älteren Bewohnerin von Tenna in deren Daheim einen Besuch ab. (FOTO PHILIPP BAER)

Weitgereister Pfleger bringt in Tenna seine Erfahrungen ein

«Menschen jeden Alters sollen bis zuletzt in Würde leben und in Frieden sterben können.» Diesen Grundsatz verfolgt der Pflegefachmann Othmar F. Arnold auf mehreren Schienen.

► SILVIA KESSLER

Wo bis vor Kurzem noch die längst verlassene Sennerei in Tenna stand, entsteht Neues. Unter dem Namen «Alte Sennerei» wird in den nächsten Monaten ein Gebäude mit hindernisfreiem und pflegegerechtem Wohnraum für die Betreuung im Alter, Demenzpflege und Palliative Care erbaut. Initiant des privaten

Projekts ist der Pflegefachmann Othmar F. Arnold. Im abgelegenen Bergtal entstehe, was Dutzende von Positionspapieren und Strategien auf nationaler Ebene forderten: gute Betreuung im Alter, erschwinglicher Wohnraum ohne Hindernisse, selbstbestimmtes Leben bis zum letzten Tag und eine Reduktion der Kosten im Gesundheits- und Sozialwesen. Kerngedanke sei, Betroffene

und deren Angehörige gemäss den jeweiligen Bedürfnissen koordiniert zu unterstützen.

Im zweiten Teil der Porträtserie zum Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen kommt mit Arnold ein forschender Pflegefachmann zu Wort, der Erfahrungen aus verschiedenen Kontinenten mitbringt.

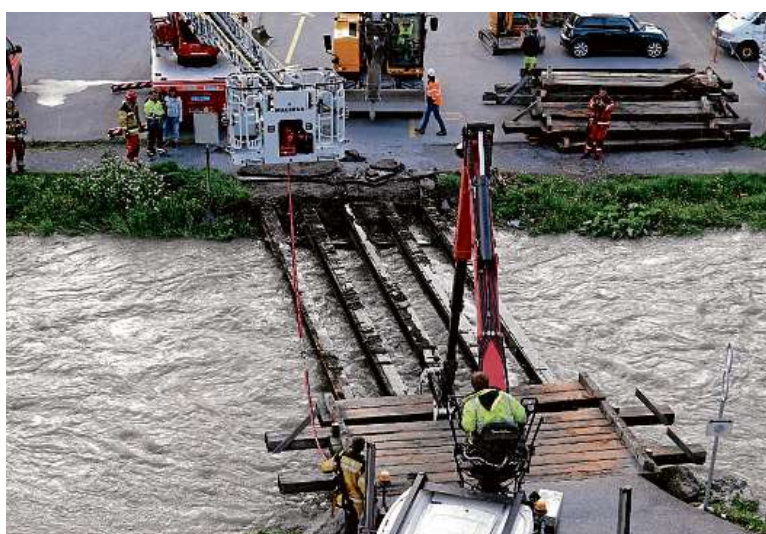
GRAUBÜNDEN Seite 3

Schutz vor dem Landwasser

Die Gemeinde Davos erarbeitet Massnahmen gegen Hochwasser.

Vom Landwasser geht eine Überflutungsfahrer aus. Immer wieder laufe dieses Fließgewässer im Siedlungsgebiet von Davos Dorf und Davos Platz bei mehrtägigen Regenernissen und/oder starker Schneeschmelze voll, heisst es in einer von der Gemeinde Davos in Auftrag gegebenen Vorstudie zum Hochwasserschutz mit dem Projektnamen «Leitbild Landwasser 2030». Dieses Papier bildet quasi einen Masterplan für die Umsetzung von Massnahmen, mit denen das Hochwasserrisiko in Zukunft eingedämmt und reduziert werden soll. Erste Schutzvorkehrungen hofft man 2021 umsetzen zu können. (BÉZ)

GRAUBÜNDEN Seite 7



Wegen der hohen Abflüsse durch die Schneeschmelze musste vergangenes Jahr beim Landwasser eine Brücke abgebrochen werden. (BILD ANDY METTLER)

Erziehungshilfe aus dem Internet?

«BISCH FIT?» Es gibt kein Patentrezept, wie Erziehung funktionieren soll, und kein eindeutiges Richtig oder Falsch. In der heutigen Zeit liegt der Griff zum Smartphone bei Problemen vieler Art nahe. So erscheinen allein zum Suchbegriff «Trotzphase» in weniger als einer Sekunde eine halbe Million Ergebnisse. Von Artikeln auf Eltern-Websites über Diskussionsforen bis hin zu zahlreichen Blogs haben alle etwas zum Thema zu berichten. Da stellt sich unweigerlich die Frage: Ist das Internet eine zuverlässige und kompetente Quelle für Erziehungsfragen?

RATGEBER Seite 16

Mehr Tests, mehr Informationen

BERN Wegen der schnellen Ausbreitung des Coronavirus in Norditalien hat der Bund zusätzliche Tests und eine verstärkte Bevölkerungsinformation beschlossen. Das gab Bundesrat Alain Berset gestern vor den Medien in Bern bekannt. Der Epidemieplan bleibt allerdings vorerst in der Schublade. Für restriktive Massnahmen besteht laut den Schweizer Behörden derzeit kein Anlass. Berset trifft sich heute in Rom mit den Gesundheitsministern Italiens, Frankreichs, Deutschlands, Österreichs und Sloweniens. Thema wird die Koordinierung im Kampf gegen das Coronavirus sein. In Graubünden bereiten sich die Spitäler und das Gesundheitsamt auf erste Fälle vor. Die Rhätische Bahn hat ausserdem eine Taskforce eingesetzt. (SDA)

BERICHTE Seiten 5/17

Auto fährt in Karnevalsanzug

KASSEL In Volkmarshausen im deutschen Bundesland Hessen ist gestern Nachmittag ein Personenwagen in einen Rosenmontagsanzug gefahren. Es gab 30 teilweise Schwerverletzte, unter ihnen auch Kinder. Die Polizei geht davon aus, dass der Fahrer seinen Wagen absichtlich in die Menge steuerte. Der 29-jährige Deutsche wurde festgenommen. Wie das Polizeipräsidium Nordhessen-Kassel in einer Presseerklärung mitteilte, konnten zum Tatmotiv gestern Abend keine Angaben gemacht werden; es werde «in alle Richtungen ermittelt». Der Mann sei nicht als Extremist bekannt gewesen. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 17

KLARTEXT Seite 2 GRAUBÜNDEN Seite 3 FORUM Seite 14 KULTUR Seite 15 NACHRICHTEN Seite 17 SPORT Seite 21 TV Seite 26 WETTER Seite 27

INSERAT

LUDWIG
Carrosserie & Lackierwerk
FELGENREPARATUR

Prättigauerstrasse 30 | CH - 7302 Landquart
Telefon: 081 322 27 59 | www.carrosserie-ludwig.ch

Heut mal ins
SPA?

FLUSSCHWITZERLAND
THE HIDE
SPA

PORTRÄTS ZUM INTERNATIONALEN JAHR DER PFLEGENDE UND HEBAMMEN (2/12)

Pfleger der Menschlichkeit

Mit Tenna ist der im Luzernischen aufgewachsene Othmar F. Arnold seit Jahrzehnten eng verbunden. In Kanada und auch in Ländern wie Uganda oder Pakistan sammelte der Pflegefachmann vielfältige klinische und pflegerische Erfahrungen, ehe er vor wenigen Jahren ins Safiental zurückkehrte.

► SILVIA KESSLER

P

Pfleger zu werden, habe wohl schon immer in ihm geschlummert, sinniert Othmar Ferdinand Arnold. Am Lebenslauf des 59-Jährigen wird tatsächlich ersichtlich, dass sich sein beruflicher Werdegang wie von selbst in diese Richtung bewegte und auch, dass sich in seinem Leben immer wieder Kreise schlossen. So fand er im Kanton Luzern Aufgewachsene in jungen Jahren als Dienstverweigerer zu einer Passion. Zwei Jahre lang leistete er freiwillig Zivildienst in der Berglandwirtschaft, was in ihm den Wunsch weckte, einmal einen Alpsommer zu verbringen. Arnold lernte einen Bauern aus Tenna kennen, der ihn für einen Sommer auf einer Alp im Safiental anstellte. Jenen Bauern hat er kürzlich – fast vier Jahrzehnte nach dem ersten Kennenlernen – in Tenna im Sterben begleitet. «Er war es, der mich zum Projekt 'Alte Sennerei' führte», erzählt Arnold, der den privaten Verein Tenna Hospiz ins Leben rief. An der Stelle der alten Sennerei realisiert der Verein ein Haus mit sechs Wohneinheiten, in denen Menschen begleitet und individuell betreut die letzte Lebensphase verbringen dürfen.

Von Tenna nach Kanada

Bis zur Betriebsaufnahme in der «Alten Sennerei» ist der Weg nicht mehr weit. Noch in diesem Jahr, möglicherweise just zum Welt-Hospiz-Tag vom 10. Oktober, soll Eröffnung gefeiert werden. Weite Wege hat indes Othmar F. Arnold hinter sich gebracht, bis er schliesslich nach Tenna zurückkehrte. Auf den ersten Alpsommer im Safiental folgte aber vorerst ein zweiter. Dann verliess er das Bergtal wieder, bis er vernahm, dass der «Bankenmichel» verstorben sei. Arnold kehrte zurück und übernahm die Raiffeisenbank in Tenna. «Mit 25 Jahren war ich somit Bankdirektor», sagt er mit einem Lächeln. Neben der Anstellung, die etwa 30 Stellenprozente umfasste, fing Arnold selber an zu bauen. Die Pachtverhältnisse seien jedoch «etwas komisch» gewesen. «Nach zwei Jahren war das Pachtland weg.» Die Landwirtschaft aufgeben wollte Arnold, der in



Für ein selbstbestimmtes Leben bis zum letzten Tag: Othmar F. Arnold präsentiert das Modell des von ihm initiierten Projekts «Alte Sennerei», das in Tenna Wohnraum für Menschen in der letzten Lebensphase schaffen wird. (FOTO SILVIA KESSLER)

zwischen Familienvater war, aber nicht, und so kam es zu einem Abenteuer. «Meine Frau und ich hatten den Traum, in Kanada weiter bestehen zu können, und zogen mit unseren zwei Kindern und dem Vieh dorthin.»

Der Traum, im fernen Kanada von der Landwirtschaft leben zu können, löste sich aber bald in Luft auf. Arnold musste eine andere Tätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhalts suchen und wurde «Wilderness Guide». «Ich führte Wanderexpeditionen vor allem mit deutschsprachigem Klientel durch.» Zu diesem Zweck zog die Familie an den Rand eines Indianerdorfs. Im Sommer war Arnold als Fremdenführer tätig, im Winter ging er Gelegenheitsarbeiten nach. «Relativ rasch wurde ich ange-

«Ich habe Pflege nie als rein klinische Tätigkeit wahrgenommen.»

OTHMAR F. ARNOLD

fragt, ob ich bei der Feuerwehr, der Sanität oder der Ambulanz mithelfen möchte», blickt er zurück. «Das war mein Einstieg in die Pflege.»

Spätberufener Pfleger ...

Othmar F. Arnold nutzte die Möglichkeit, sich zum Rettungsassistenten ausbilden zu lassen, um daraufhin, im Alter von 40 Jahren, am Selkirk College in Castlegar, einer Stadt im Südwesten der kanadischen Provinz British Columbia, das Studium zum Pflegefachmann in Angriff zu nehmen. «Schon in der Grundausbildung lernte ich vieles kennen, was Pflegefachpersonen in der Schweiz nicht erlaubt ist», erklärt er. In Kanada würden «Nurse practitioners» ausgebildet. Die Pflegenden würden so geschult, dass sie in der Lage seien, mehr Verantwortung zu übernehmen. «Nurse practitioners» werden laut Wikipedia befähigt, Bedürfnisse der Patienten zu beurteilen, Diagnose- und Labortests zu ordnen und zu interpretieren, Krankheiten zu diagnostizieren sowie Behandlungspläne zu formulieren und vorzuschreiben. Auch in der Schweiz ist die Diskussion um die zukünftige Rolle

der nichtärztlichen Gesundheitsberufe in der medizinischen Grundversorgung seit einigen Jahren im Gange. Auf mehr Verantwortung von Pflegefachpersonen zielt auch die derzeit noch in den eidgenössischen Räten hängige Pflegeinitiative ab. Arnold ist aus eigener Erfahrung überzeugt davon, dass Pflegekräften sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich eine entscheidende Rolle zukommt.

Sein Studium in Kanada wählte Arnold an einer Universität, die ein Programm nach geisteswissenschaftlichen Ansätzen anbot. Im Rahmen der Pflegefachausbildung absolvierte er 2003 ein Praktikum in Palliative Care. Dem 2005 abgeschlossenen Bachelor in Pflegewissenschaften liess er 2010 ebenfalls in Kanada den Master folgen. Praktische Erfahrungen sammelte der Luzerner nebst als Rettungsassistent auch in der Langzeit- und Demenzpflege, in einem Aids-Hospiz sowie in der humanitären Katastrophenhilfe, die ihn unter anderem in Länder wie Uganda und Rwanda oder Pakistan führten. Auch bei der medizinischen Versorgung in indigenen Gemeinden wirkte er mit. Er

habe in sehr vielfältigen Kontexten, gearbeitet, sagt Arnold, wobei er Pflege nie als rein klinische Tätigkeit wahrgenommen habe. «Vielmehr weitete ich die pflegerische Tätigkeit auf soziale Gebiete wie Armutsbekämpfung, Antirassismus und soziale Gerechtigkeit aus.» Arnold geht diesen Aspekten auf den Grund und hat dazu in den letzten Jahren diverse Forschungen verfasst.

... mit grossem Erfahrungsschatz

Dass er nach ereignisreichen Jahren in Kanada und an anderen Orten der Welt wieder in Tenna gelandet sei, könne als Fügung oder Schicksal bezeichnet werden, sagt Othmar F. Arnold. Irgendwann sei das Bedürfnis, zurück in die Schweiz zu kommen, immer grösser geworden. Ein Inserat der Spitex Foppa, die einen Pflegefachmann für das Safiental und das Lugnez suchte, gab 2013 den Ausschlag dafür. «Allerdings hatte man dort noch nie eine Pflegekraft mit einem kanadischen Diplom angestellt, weshalb zuerst einige Abklärungen auch mit dem Kanton notwendig waren», erzählt er augenzwinkernd. Das grüne Licht aber erfolgte, und so kehrte der inzwischen geschiedene Arnold alleine nach Tenna zurück. Zu seiner in Kanada gebliebenen Familie bleibe er in engem Kontakt, sagt er.

Während seiner Tätigkeit bei der Spitex Foppa setzte Arnold seinen Ausbildungsweg fort. So besuchte er in den Jahren 2015 sowie 2018/19 einen Basiskurs respektive einen interdisziplinären Lehrgang in Palliative Care mit dem Titel «Leben bis zuletzt und in Frieden sterben». 2016 absolvierte der umtriebige Pfleger zudem ein theologisches Nachdiplomstudium. Und nun steht mit dem Projekt «Alte Sennerei» sogar ein von ihm initiiertes bauliches Vorhaben am Start, das er dereinst vielleicht als sein Lebenswerk bezeichnen kann. Vom Konzept, das eine Synthese von stationärem und ambulatem Hospiz, Pflege- und Betreuungsangebot beinhaltet, ist der Initiator jedenfalls felsenfest überzeugt. «Ich werde die erste Person sein, die einzieht», sagt er.

Am 18. Mai wäre Florence Nightingale, Begründerin der westlichen Krankenpflege, 200 Jahre alt geworden, was die WHO veranlasste, 2020 zum Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen auszurufen. Im Jubiläumsjahr porträtiert das BT monatlich eine Pflegefachperson.

Geschichte der Pflege 1930–1950

Ein unrühmliches Kapitel der europäischen Psychatriegeschichte betraf auch die in den psychiatrischen Kliniken tätigen Pflegekräfte. In den 1930er-Jahren noch «Wärter» genannt, waren sie Mittäter, als geistig und psychisch beeinträchtigte Menschen zu Forschungszwecken ausgenutzt und entmündigt wurden.

Ende des 19. Jahrhunderts war die Eugenik aufgekommen. Deren Ziel war es, das menschliche Erbgut zu verbessern. Man begann zwischen erwünschtem und unerwünschtem Erbgut zu unterscheiden. Ihren Höhepunkt erreichte die Eugenik in den 1930er-Jahren.

In Nazi Deutschland wurde eine grosse Zahl von Menschen mit psychischen und geistigen Erkrankungen systematisch für Experimente missbraucht und in grosser Zahl ermordet. Zulieferer waren unter anderem die psychiatrischen Kliniken, Mittäter die Pflegenden, damals noch «Wärter» genannt.

Geringschätzige Haltung

Aber nicht nur in Deutschland wurden geistig und psychisch beeinträchtigte Personen zwangssterilisiert und zu Forschungszwecken ausgenutzt. Oft geschah dies im Bestreben, die Krankheiten zu verstehen und tatsächlich auch

Leiden zu lindern. Zugrunde lag aber zumeist eine sehr geringschätzige Haltung gegenüber den von Krankheit und Behinderung betroffenen Menschen. Verbunden mit der unsäglichen Arroganz, zu bewerten, «Gott zu spielen», ganze Bevölkerungsgruppen und ihre Lebensweise als unwert zu bezeichnen, nach Gutdünken einzugreifen mit Entmündigung und Kindswegnahmen bis in die Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts. Dies spiegelt sich auch deutlich in der in Patientenakten verwendeten Sprache wieder.

Assistenten von Zwangstherapien

Ehe in den 50er-Jahren allmählich die Psychopharmaka aufkamen, war man psychischen Erkrankungen weitgehend hilflos ausgeliefert. Das Personal war nicht ausgebildet und musste vor allem auch körperlich robust sein. Als Helferinnen und Helfer der Ärzte assistierten sie unter anderem bei Insulin-



therapien, Deckelbädern, Elektrokampftherapien, führten Körperpflege und Fixierungen durch und leiteten Arbeitsgruppen an. Diese «Wärter» besaßen ein geringes Ansehen, Arbeitszeiten und Lohn waren unattraktiv.

Ständig verfügbare Mitarbeitende

In Graubünden wurden in den 30er-Jahren Siedlungen in unmittelbarer Nähe zu den psychiatrischen Kliniken Waldhaus und Beverin erstellt. Die Mitarbeitenden sollten ständig zur Verfügung stehen. Zudem waren sie gehalten, in ihren Gärten Gemüse zu ziehen, was als Lohnbestandteil galt. (BT)

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) Sektion Graubünden geht in einer zwölfteiligen Serie der Entwicklung der Krankenpflege in der Schweiz nach. Das BT publiziert 2020 jeden Monat einen der auf www.sbk-gr.ch erscheinenden Beiträge.